

Orientierung

Fachzeitschrift für Teilhabe

WAS TUN!

TEILHABE-QUALITÄT IN FORDERNDEN ZEITEN

Foto: Katrin Billel, Fotografie, Bielefeld / Bethel, regional

01/2024

Liebe Leserin, lieber Leser,



ich bin der Neue und darf mich mit dieser Ausgabe ins gemachte Nest setzen. Als ich zum Jahresanfang die Redaktionsleitung der **Orientierung** übernahm, hatte Martin Herrlich diese Ausgabe schon fertiggestellt. Es war seine letzte Amtshandlung nach mehr als zwei Jahrzehnten in Verantwortung für diese Zeitschrift. Was gibt es da für mich zu tun? Natürlich, Danke sagen! Wir sagen Martin Herrlich DANKE für seinen Ideenreichtum, für seine fachliche Leidenschaft, für die Liebe zur Sprache, für die kreative Heftgestaltung und für die Begleitung der Autor*innen. Und last, not least danken wir ihm für seinen herrlichen Humor, mit dem er den Redaktionskreis geleitet und so die Arbeit leicht gemacht hat.

Und Humor ist ja bekanntlich, wenn man trotzdem lacht. So könnte man auch diese Ausgabe der **Orientierung** überschreiben. Angesichts des Arbeits- und Fachkräftemangels braucht es den trotzigen Humor der Expert*innen in eigener Sache, der Assistent*innen und Führungskräfte in der Eingliederungshilfe, um die Qualität der Teilhabeleistungen zu sichern und weiterzuentwickeln. Denn Humor schafft Abstand und setzt Kreativität frei. Und Kreativität ist gefragt, damit neue Organisationsformen für Arbeit entstehen, andere Verständnisse von Fachlichkeit entwickelt und Talente entdeckt werden. Häufig sind Talente verbuddelt oder werden vom Hilfesystem beharrlich draußen gehalten. Dann braucht es Systemsprenger wie die „Teilhabelots*innen“ in Hamburg. Sie verstehen sich als Coach und kennen das Gewässer des Sozialraums ebenso gut wie die Untiefen des Teilhaberechts und den Willen der Auftraggeber*in. So kann eine neue Teilhabe-Qualität entstehen.

Humor verschafft aber auch Luft, um politisch für eine andere Qualität und Quantität von Teilhabeleistungen einzutreten. Personenzentrierung und Sozialraumorientierung brauchen längst keine politischen Sonntagsreden mehr, sondern eine solide Finanzierung. Politische Lobbyarbeit tut not. Am besten im Schulterschluss von Fachverbänden und Selbsthilfe.

Und zu guter Letzt holt der Humor auch immer wieder den tieferen Sinn, trotz aller Widrigkeiten, hervor. Und der Sinn von Teilhabe liegt doch darin, dass Menschen so leben können, wie sie wollen. Wer daran mitwirkt, arbeitet an etwas Sinnvollem und stiftet selbst Sinn.

Was ist also in herausfordernden Zeiten zu tun? Die einfache Antwort lautet: Trotzdem lachen! Teilhabe begleiten, fördern oder coachen darf durchaus Spaß machen. Die komplexe Antwort auf die Frage finden Sie in diesem Heft.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr Christian Geyer

Neues Jahr, neuer Leserservice, neuer Preis

Ab dem 1.1.2024 wird der Leserservice der Orientierung vom Verlag Evangelische Gemeindepresse in Stuttgart durchgeführt. Dieser ist erreichbar von Montag bis Donnerstag von 8-16 Uhr und Freitag von 8-12 Uhr unter der Telefonnummer 0711 6010022 oder per E-Mail unter vertrieb@evanggemeindeblatt.de

Auch Orientierung bleibt leider nicht von aktuellen Preisentwicklungen verschont. Deshalb erhöht sich der Abopreis der Orientierung ab Januar 2024 inklusive Porto und Mehrwertsteuer für das Einzelabo auf 30,00 Euro. Die bisherige Staffelpreisgestaltung bleibt erhalten.

Inhalt

Tagesziel: Gelassen bleiben <i>Gisela Krohn</i>	03
Noch nicht in einer idealen Welt <i>Frank Stefan</i>	06
Befähigung trotz Mangel <i>Christin Gottschlich</i>	08
Wunschdienst und Arbeitszeit selbst bestimmen <i>Tanja Lenz-Urbach</i>	11
Zufrieden mit meiner Arbeit <i>Gisela Graf-Fischer</i>	15
Zufriedene Mitarbeitende sind Botschafter*innen <i>Sonja Schroeder</i>	17
Himmel und Erde sollen sich berühren <i>Michael Krause</i>	20
Perspektiven schaffen gegen den Fachkräftemangel <i>Miriam Seuthe und Dr. Sebastian Weinert</i>	24
Ich wollte mein Leben in die Hand nehmen <i>Britta Siemssen, Steffen Sauthoff und Karen Haubenreisser</i>	27
Kopf, Herz und Wissen in Verbindung <i>Dr. Kathrin Sundermeier und Thomas Roth</i>	30
Mit anderem Blick <i>Christa Schwenk</i>	32
Was für eine Insel in was für einem Meer? <i>Daniel Hösel</i>	35
Die Fachkraft wird's schon richten? <i>Achim Trobisch</i>	37
Mehr denn je! <i>Raphael Voß</i>	39
Bundesakademie	41
Kleingedruckt	41
Impressum	47

Mit Teilhabe-Lots*innen auf dem Weg zum passgenauen Unterstützungspaket

Ich wollte mein Leben in die Hand nehmen

Die Evangelische Stiftung Alsterdorf engagiert sich seit den 1980er Jahren für die Auflösung von Sonderwelten in der Eingliederungshilfe. Sie hat in den letzten 35 Jahren alle zentralen stationären Heimstrukturen abgebaut und den Sozialraum als „Ermöglicher“ von Lebensqualität in den Mittelpunkt ihres Handelns gestellt. Eine besondere Rolle spielen dabei „Teilhabe-Lots*innen“. Wie gelingt es ihnen, gemeinsam mit Menschen mit Unterstützungsbedarf ein möglichst wirkungsvolles Unterstützungsarrangement zu entwickeln? Karen Haubenreisser, Britta Siemssen und Steffen Sauthoff von Q8 Sozialraumorientierung stellen die neue Funktion vor und beleuchten die Arbeitsweise von Lots*innen als intermediäre Akteur*innen.

Die Funktion der Teilhabe Lots*innen ist relativ neu in der Evangelischen Stiftung Alsterdorf (ESA). Lots*innen unterstützen Menschen mit Assistenzbedarf bzw. ältere Menschen, ihre Interessen zu formulieren und ausgehend von diesen ein passgenaues „Unterstützungspaket“ für ihr Leben zusammenzustellen¹. Darüber hinaus nehmen sie in den Blick, was der Mensch selbst in das Quartier einbringen will und kann. Auf diese Weise entstehen individuelle Lösungswege im Rahmen einer selbstgewählten Alltagsgestaltung. Selbsthilfe, Ressourcen aus dem Umfeld und dem Quartier werden von Anfang an mitgedacht. Die Prinzipien des Fachkonzepts Sozialraumorientierung dienen als Leitlinie².

Diese Funktion der Lots*innen wurde in zwei Modellprojekten erprobt: „QPlus“ in der Eingliederungshilfe (2014–2019) und „QPlusAlter“ (seit 2019).³

Aus Kunden- wird Eingangsmanagement

Vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen der ressourcenorientierten Unterstützung von Menschen mit Behinderung haben die alsterdorf assistenz west und alsterdorf assistenz ost die Funktion der Teilhabe-Lots*innen seit 2019 in die Assistenzgesellschaften integriert. Sie haben das bisherige Kundenmanagement in ein „Eingangsmanagement“ umgebaut.

Bereits bei der ersten Anfrage nach Unterstützung stehen die Teilhabe-Lots*innen zur Verfügung. Seit Herbst 2021 erproben fünf Träger in der Hamburgischen Eingliederungshilfe mit der Sozialbehörde und dem Fachamt EGH in dem Modellprojekt „Leben wie ich will“⁴ systematisch die Umsetzung eines trägerübergreifenden sozialraumorientierten Ansatzes.

Der eigene Wille als Ausgangspunkt

Den fachlichen Rahmen für die Arbeit in der ESA bietet das Fachkonzept Sozialraumorientierung mit einer willens- und ressourcenorientierten, einer zielgruppen- und bereichsübergreifenden sowie einer Selbsthilfe und Kooperation fördernden Ausrichtung (vgl. u. a. Hinte 2022, Fürst/Hinte 2020, Früchtel 2020⁵).

Ausgangspunkt sind der Wille und die individuellen Vorstellungen vom Leben und dies im Zusammenwirken mit den beteiligten Menschen, Angehörigen, zivilgesellschaftlichen und weiteren professionellen Akteur*innen. Die intermediäre Funktion der Lots*innen wirkt der Logik entgegen, Menschen in die Strukturen und Institutionen der bestehenden Leistungssysteme einzupassen.

Die Teilhabe-Lots*innen arbeiten mit folgenden Leitfragen:

1. Was kann ich selbst tun, eventuell mit technischer Hilfe?
2. Wie können mich Familie, Freund*innen oder Nachbar*innen unterstützen?
3. Welche Unterstützung kann das Quartier bieten, wie Vereine, Initiativen oder Geschäfte?
4. Welche ergänzenden Hilfen durch Profis benötige ich?
5. Was kann und will ich selbst für andere Menschen tun?

Zwei Perspektiven sind dabei grundlegend: Wie können Lots*innen dazu beitragen, dass Menschen innere Klar-



Britta Siemssen,
alsterdorf assistenz west

Foto: Sven Möckelmann



Steffen Sauthoff,
alsterdorf assistenz ost

Foto: Heike Günther



Karen Haubenreisser,
Ev. Stiftung Alsterdorf

Foto: Heike Günther

¹ Stonis, Andrea/Steinberg, Thomas/Haubenreisser, Karen (2020): Personelle und sozialräumliche Ressourcen kreativ verbinden. In: Fürst, Roland/Hinte Wolfgang (Hg.): Sozialraumorientierung 4.0, S.66–80.

² S. Hinte, Wolfgang; Fürst, Roland (2020): Sozialraumorientierung 4.0: Das Fachkonzept: Prinzipien, Prozesse & Perspektiven. Wien. und <https://www.q-acht.net/qplus/downloads/2020/2019-Fachliche-Leitplanken-in-der-sozialraumorientierten-EGH.neu.pdf>.

³ Mehr Infos siehe www.q-acht.net

⁴ www.leben-wie-ich-will.net

⁵ Hinte, Wolfgang (2022): Sozialraumorientierung – konzeptionelle Grundlagen, Hindernisse und Chancen. In: Unsere Jugend 9/22, S. 362–372.

Früchtel, Frank (2020): Sozialraumorientierung als relationales Helfen. In: Jugendhilfe, 04/2020, S. 304–314.

heit darüber bekommen, was sie wollen? Und: Wie unterstützen Lots*innen die Menschen darin, eigene Fähigkeiten zu erkennen, weitere unterstützende Ressourcen zu erkunden und diese zu erproben, so dass sich Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten erweitern?

Vorrangig ist es die Aufgabe der Lots*innen, die denkbaren und umsetzbaren Möglichkeiten mit den Menschen und ihren Angehörigen zu erkunden, um gemeinsam einen passgenauen Unterstützungsmix zu entwickeln. Dieser kann aus den persönlichen Ressourcen des Menschen, aus technischen Hilfen und Ressourcen des sozialen Umfelds (wie Angehörigen und Nachbar*innen), sozialräumlichen Ressourcen (wie Stadtteiltreffs, Vereinen, Kirchengemeinden oder auch Kulturangeboten) und Profileistungen (wie Pflegediensten oder Ärzt*innen) bestehen.

Ich bin so stolz auf mich!

Wie das in der Praxis dazu führt, dass Menschen sich ihrer persönlichen Stärken bewusstwerden und ihr Leben aktiv gestalten, zeigt die Zusammenarbeit von Jessica Ahrens und Henning Sievert, Teilhabelotse der alsterdorf assistenz west.



Orientierung: Frau Ahrens, wie haben Sie früher gelebt?

Jessica Ahrens: Ich habe in einem Wohnheim mit zehn Personen gelebt. Dort durfte ich meine Wäsche nicht selber waschen oder einkaufen gehen. Ich wollte aber mein Leben in die Hand nehmen.

Wie haben Sie eine neue Wohnung gefunden?

Jessica Ahrens: Ich habe selbst bei den Leitungen angerufen und mich vorgestellt. Henning Sievert

hat mich immer wieder bestärkt, Schritte selbst zu machen. Und er hat mich alles in meinem Tempo machen lassen. Ich habe schließlich nach längerer Suche meine jetzige Wohnung auf der Website der alsterdorf assistenz west gefunden. Auch hier habe ich alleine angerufen.

Herr Sievert, wie haben Sie die Zusammenarbeit erlebt?

Henning Sievert: Schon bei der ersten Begegnung wusste Frau Ahrens genau, was sie ändern wollte. Ihre Ängste haben sie manchmal blockiert, da war es wichtig, sie zu ermutigen. Über das Ergebnis freue ich mich sehr. Ich konnte sie dabei begleiten und unterstützen, dass sie Klarheit gewinnt – aber die Entscheidungen hat sie getroffen. Das ist sehr wichtig.

Frau Ahrens, Sind Sie zufrieden mit der neuen Wohnsituation?

Jessica Ahrens: Ja – ich habe mir die Zeit gegeben, die richtige Entscheidung zu treffen. Es hat fast zwei Jahre gedauert. Die Wohnung ist nah an meiner Arbeit. Im Viertel kenne ich mich gut aus. Das Problem war, dass die Nachtbereitschaft dort nicht direkt im Haus ist. Jetzt kann ich mit einem Hausnotruf schnell Hilfe holen. Trotzdem hatte ich erst Angst. Henning Sievert hat mir eine Vorteil-Nachteil-Liste entworfen, mit der ich gearbeitet habe. Ich kann jetzt selber Wäsche waschen und essen was und wann ich will. Ich bin super stolz, dass ich meine Angst besiegt habe!

Mittler zwischen den Welten

Zusammenfassend können für die Lots*innen folgende Tätigkeitsmerkmale skizziert werden⁶:

- Eine prozesshafte Erkundung und Formulierung der Anliegen und der Interessen des Menschen als Grundlage und Ausgangspunkt aller Aktivitäten;
- eine systematische Erkundung persönlicher und sozialräumlicher Ressourcen sowie technischer Möglichkeiten als Basis für die zu entwickelnde Unterstützung;
- die Entwicklung von am Willen des Menschen orientierten, Sozialgesetzbuch übergreifenden Unterstützungssettings;
- Anregung, Aufbau und Moderation von Handlungsgemeinschaften zur systematischen Kombination von Selbsthilfepotentialen, technischen Möglichkeiten, professionellen und nichtprofessionellen Ressourcen des sozialen Umfelds;
- und auch die Förderung einer Kultur der Würdigung von Erfolgen sowie der Entwicklung einer konstruktiven Fehler- und Feedback-Kultur.

Die Lots*innen vermitteln zwischen verschiedenen Welten: den Interessen und Vorstellungen des Menschen, seiner nahen Umgebung wie Familie, Freund*innen und Bekannten, den Ressourcen und Potenzialen im Quartier und den Möglichkeiten und Grenzen professioneller Dienstleistender.

Spannungsfelder

Die Funktion der Lots*innen bewegt sich in ihrer erkundenden Arbeit in verschiedenen Spannungsfeldern⁷. Es gilt, diese je nach Situation flexibel zu gestalten, z. B.:

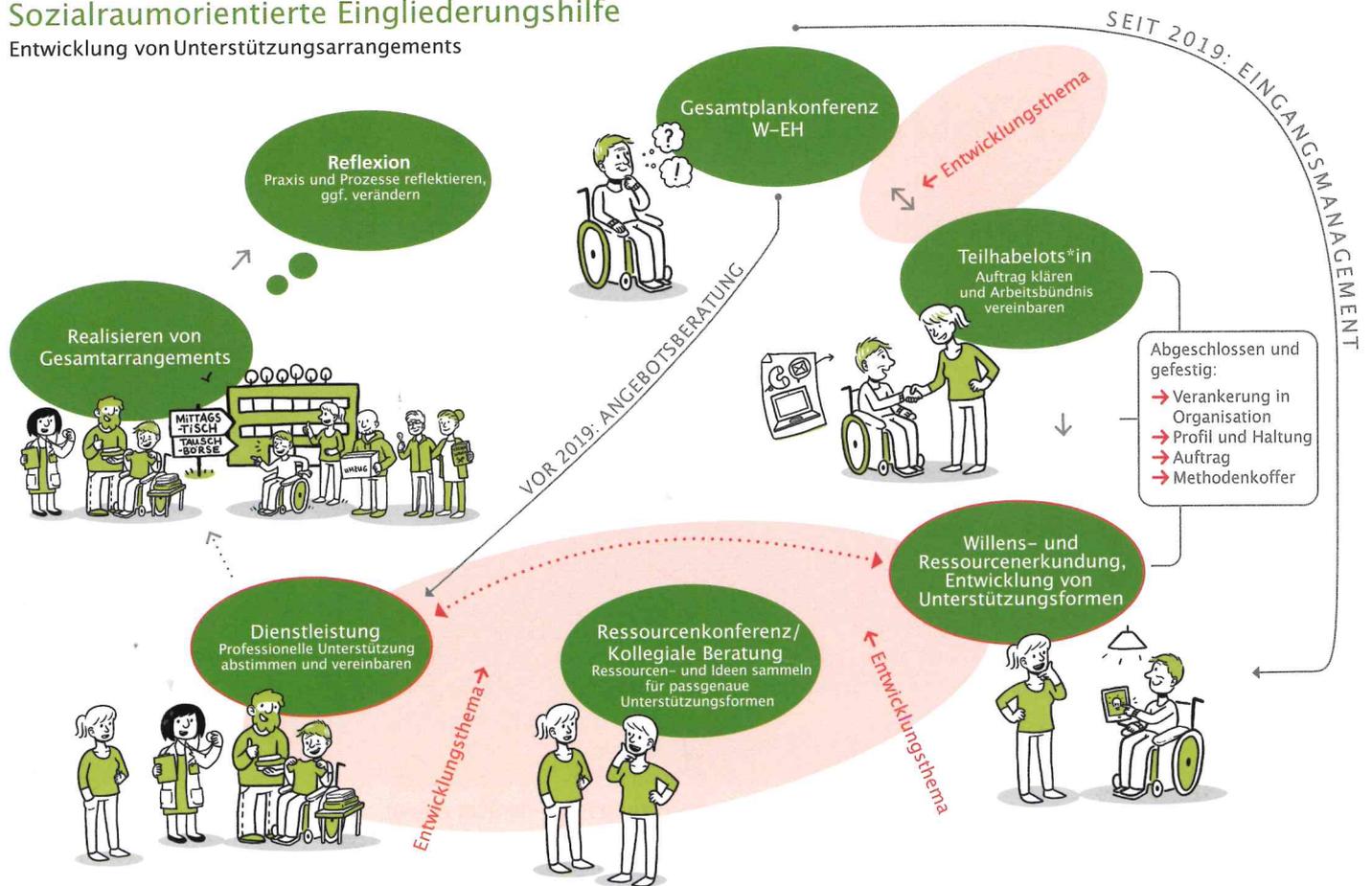
- Wenn die „Energie“ des Menschen, also der „eigene“ Wille zum Ausgangspunkt genommen wird und zugleich auch Impulse gegeben werden und damit Denkweisen der Menschen und Settings in Bewegung kommen (können);
- wenn sie sich an der Vorstellung von einem gelingenden Alltag des Menschen orientieren und auch mit Aufträgen oder Appellen von am Prozess beteiligten Akteur*innen konfrontiert sind;
- wenn sie selbst Teil eines einzelnen Trägers sind und gleichzeitig als vermittelnde Instanzen unabhängig von institutionellen Einzelinteressen den Menschen zur Seite stehen;
- wenn ein offener Blick hilfreich ist („alles ist denkbar“), es jedoch organisatorische, budgetäre Grenzen oder auch persönliche Hürden gibt.

⁶ Kalter, Birgit (2021): Modellprojekt „OplusAlter – selbstbestimmt und gut versorgt im Quartier“. Evaluationsbericht des ISSAB der Universität Duisburg-Essen. Essen.

⁷ Reinhard, Prof. Dr., Gaby/Haubenreisser, Karen/Gaum, Julia-Christin (2023): Passgenaue Unterstützungssettings in der Altenhilfe, In: Fachzeitschrift FORUM sozialarbeit + gesundheit Schwerpunktthema Sozialraumorientierung.

Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe

Entwicklung von Unterstützungsarrangements



Rechtskreisübergreifend

Prof. Dr. Thomas Klie betont in seiner Untersuchung des Modellprojektes QplusAlter die rechtskreisübergreifende Funktion der Lots*innen und weist gleichzeitig auf eine notwendige leistungsgesetzliche Verortung hin. Die Arbeitsweise „nimmt Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf sowie unterstützende und pflegende Angehörige in den Blick, auch schon bevor Leistungsansprüche bestehen. So können unter der Zusammenarbeit und Mitsprache aller beteiligter Akteure passgenaue Unterstützungsarrangements organisiert werden. Das steigert die Selbstwirksamkeit und Teilhabe (...). Die vielfältigen mit dem Ansatz verbundenen leistungsrechtlichen Fragen müssen in der Zukunft geklärt werden: Er weist über ein versäultes und defizitorientiertes bürokratisches Leistungssystem hinaus“ (Klie 2022, S. 205)⁸.

Geschmeidig unterwegs

Die intermediäre Lots*innen-Funktion auszufüllen und sich auch in den benannten Spannungsfeldern professionell bewegen zu können, erfordert unter anderem folgende Kompetenzen:

- Zentrale Spannungsfelder verstehen, sich darin „geschmeidig“ bewegen, Potenziale erkennen und nutzen;
- einen Blick für (potentielle) Gelegenheiten und Mitstreiter*innen haben;
- lösungs- und ressourcenorientiert denken und handeln, um Mehrwerte zu generieren (u. a. gegen den Strich denken und neugierig sein, ausgetretene Pfade zu verlassen);
- ausgeprägte Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktlösungsfähigkeiten;

- Kenntnisse in der Pflege/Eingliederungshilfe bzw. dem jeweiligen sozialrechtlichen Tätigkeitsfeld;
- Fähigkeit der Willens- und Ressourcenerkundung mit Menschen;
- Fähigkeiten in Gesprächsführung, aktivem Zuhören, Visualisierung, der Auftragsklärung und Moderation;
- Selbstständigkeit und Mitwirkung von Menschen ermöglichen, Gelegenheiten, Netzwerke und Prozesse befördern;
- sowohl selbstbewusst und zielorientiert als auch zurückhaltend und offen agieren, um Eigenaktivitäten der beteiligten Akteure zu unterstützen („gekonntes Nichtstun“).

Lots*innen als Teil des Leistungsgefüges

Zwei Aspekte aus den bisherigen Erfahrungen sind dabei unabdingbar und bilden zugleich ein Spannungsfeld: Die Teilhabe-Lots*innen arbeiten teils integriert und dennoch autonom im Rahmen des leistungsrechtlichen Systems. Sie brauchen die strukturelle Distanz zu allen potenziellen Unterstützungs-Akteuren und die kenntnisreiche Nähe zu potentiellen Dienstleistenden. Die Funktion der Teilhabe-Lots*innen im Sinne eines Coaches ist in der Sozialgesetzgebung noch nicht systematisch vorgesehen, sondern eine Zusatzleistung. Nach bisherigen Erfahrungen scheint sie erfolgreich im Sinne der Menschen und des Gesetzgebers zu wirken. Perspektivisch stellt sich die Frage, wie die neue Funktion Teil des Leistungsgefüges werden kann. ■

⁸ Klie, Thomas (2022): Pflegereport 2022. Häusliche Pflege- das Rückgrat der Pflege in Deutschland. Analysen, Befunde, Perspektiven. Herausgegeben von Andreas Storm als Vorstand der DAK-Gesundheit unter Mitwirkung von Leon A. Brandt, Mark Grabenfelder, Helmut Hildebrandt, Wilhelm Haumann, Philip Lewin, Isabel Schön, Marco Zeptner. Hamburg/Freiburg.